

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 20

Artikel: Dreizehn Uhr!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Künstlerhaus.

Gar mancher ist ein Kenner lieber,
Als daß er sich als Gönner zeigt.
Man sieht ein Bild und plaudert drüber,
Ja, zeigt zum Loben sich geneigt.
Doch kaufen? „Wenn's nur kleiner wär!“
Ein andermal Ich hab' die Ehr!“

Demonstration.

Der Privatier Schnäuse ist ein so fürchterlicher Türkensfresser, daß er keine türkische Musik mehr hören will, keine türkischen Wäder mehr nimmt, keinen türkischen Tabak mehr raucht, keine Türkisen und Türkenkappen mehr kauft und seiner Familie den Gemüß türkischer Bonbons und sich den Besuch des Cafés zum „Halbmond“ (in welchem Kalender-Zeichen er heilfängig dem Firmament keinen Blick gönn't) verboten, dagegen seine beiden wilden Kläffer „Türk“ und „Sultan“ getauft hat.

Dreizehn Uhr!

Früher, wenn es zwölf Uhr hat geschlagen,
Ließ der Mensch sich sütttern voll Behagen,
Machte dann ein Schläfchen oder griff zum Krug,
Bis die Glocke ganz gemütlich ein Uhr schlug,
Aber baldigst gehen die Gelehrten,
Die vor Kurzem schon die Zeit verkehrten,
Streichen hier das „Eins“ und zählen dreizehn mal!
Dreizehn! — man befreut sich vor der Unglückszahl!
Ei, was nützt es dir zu wünschen: „Mahlzeit!“
Die Verdauung wird zur wahren Qualzeit;
Dreizehn zählen lassen! ziemlich unverschämt,
Und dann weiter! — ärgerlich wirst du vergrämmt.
Wer zum Teufel hört auf vierundzwanzig?
Hochgelehrtes Paß? — von Wien bis Danzig?
Nach den Zwölfen passt ein kurzes, sanftes „Eins“.
Aber's „Dreizehn“ bleibt doch etwas ganz Gemein's.
Ewig wahr! — wir sprechen aus Erfahrung,
Dreizehn gibt dem Unheil alle Nahrung,
Frage! Haus und Bureau und die Stadtkanzlei,
Todtengräber, Köchin und die Kaplanei.
O Professor! — Seelenruh-Stipizer;
Mephistoßels Pferdefußbeißer;
Dreizehnker! — dein Urteil ist und bleibt gefällt:
Auf drei Zeichen sollst du humpeln durch die Welt.

Unzweideutige Auskunft.

Der Prinzipal trifft das Söhnchen seines nicht zur Arbeit erschienenen Buchhalters an und fragt den Kleinen:
„Was fehlt dem Papa, daß er zu Hause geblieben ist?“
Antwort: „Papa hat schrecklich den Schreibkampf im Arm . . . er hat die ganze Nacht getanzt.“

Fataler Druckfehler.

Dies mit realistischer Wucht hingeworfene Gemälde stammt noch aus des Künstlers früherer Schafft.

Briefkasten der Redaktion.



S. G. i. U. Ihr Jammer klingt entschieden ungerechtfertigt. Folgen Sie dem lachenden Philosophen: Man muß die Menschen nehmen wie sie sind und Fontenelle lieber folgen: „Alles ist möglich, jeder hat Recht“, und dann kann man so ziemlich durchkommen ohne Haß. „Läß nicht Zank sein zwischen mir und dir“, sprach Abraham zu Lot, „denn wir sind Brüder, und ist nicht aller Land offen? Scheide dich von mir! willst du zur Linken, so gehe ich zur Rechten, und umgekehrt!“ So kann man auskommen und geht dem Haß aus dem Wege, der Ihnen aber lieber scheint als der Friede. — **R. O. i. I.** Eine alte Geschichte; eine Gesellschaft, wo es nicht Brände absetzt, nennt man sie lustig. — **Z. J. i. M.** Ig' oti nulla cupido. — **Stud.** Ein gutes Buch ist ein wahrer Schatz — in Nöten dient es als Verlust; doch scheut nur den Antiquar, der denkt bei sich, das ist ein Narr! — **L. J. i. H.** Das Zitat der „Volks-Ztg.“ ruft der Frage: „Welches war die erste Zeitung?“ und da lautet die Antwort: „Der Bund“, denn Paulus schrieb schon an die Korinther: „Wir halten den Bund“. — **E. H. i. B.** Das eine jetzt, das andere vielleicht gelegentlich. — **Lucifer.** Solche Herkulesen finden in London nicht selten, das weiß man seit vielen Jahrhunderten; es gibt solche, die 10,000 Pfund und noch mehr tragen. — **L. t. B.** Selbstfundenen Druckfehlern sieht man gewöhnlich das Gemachte an; sie entbehren des ursprünglichen Humors. — **Origenes.** Wenn der Petrus so fortarbeitet, kann man ihm dann gelegentlich wieder Eines wünschen; das hat er gar nicht gern. — **J. F. i. F.** Warum soll denn Herr Ztg nicht Excellenz sein? Er war ja längst ein excellenter Minister. — **Kratzbürste.** Das war allerdings ein Grund, die Stirne kraus zu ziehen. Wenn Unterrüde in der Politik herum schwimmen, geht es gewöhnlich schief. Gruß. — **Noli.** So viel verlautet, verbündeten sich die Ultramontanen mit der Börse zur Vermerfung des Bahnhofslaufs. Ja, so zwei, wie die zwei! Schaggeleb hab' ob! — **Div.** Von der illustrierten Zeitschrift „Die Schweiz“, welche der Verlag des Polygraphischen Instituts in Zürich herausgibt, erschien jüchen das Heft 2, in gleich glänzender und vornehmer Ausstattung wie Heft 1. Wenn das Unternehmen also weiter fährt, wird ihm ein lebensfröhles Gedächtnis nicht ausstehen können, oder dann lasse sich unser Patriotismus für dartige Dinge einsätzen und mache sich nicht mehr so großmaulig breit. — **J. i. V.** Bruder Stanislaus wird unter keinen Umständen seinen Bischof angreifen, auch wenn er in der Kirche lateinisch singen läßt. Er wird lieber einen Opponenten recht kreuzfidel lächerlich machen, wodurch dann der beabsichtigte Eindruck gleichwohl erzielt wird. — **M. i. B.** Sie haben ganz recht. Wenn der Preis der N. O. B. nach den Entschädigungen berechnet würde, die sie den durch den Streik geschädigten Reisenden offeriert, so wäre die 500-fränkige Attie keine 100 Fr. wert. — **? i. B.** Als schweizerischen Marineminister müßte man natürlich Herrn G. N. i. o. in Basel, den Ingenieur des schiffbaren Kanals von Basel nach Arbon, in Aussicht nehmen. Die hereinfüllternden Flaggern aller Nationen würden das gewiß ernstlich verlangen. — **Origenes.** Ja, ganz gut; wir sind gerne dabei und hoffentlich macht's Freude. — **N. i. Z.** „Trägt eine Pfanne auf der linken Achsel“ soll es jüngst in einem Signalement eines Schelmen geheissen haben. Das ist einfach nicht wahr; die Polizei hätte wenigstens die Pfanne ganz sicher erwischt, denn sie will ja bekanntlich in jede ihre Räte stecken. — **Peter.** Mit dem Ankleben der drei bösen Heiligen kommen Sie zu spät. Die haben übrigens ihr Loblied schon genug hören können. — **Augustin.** Das Aeltere ist der Feind des Neuern. — **L. i. S.** Später. — **Topp.** Herr Guyer-Zeller hat nun in der orientalischen Frage den Rang gefunden; er verteilt das ganze moedanische Gebiet unter die Großmächte. — **Z. Z.** Basel hat ganz recht, sich zu wehren. Diesmal dürfte es siegen, obwohl seine Fettbroden gegen den Rücklauf stimmen. — **verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4b)

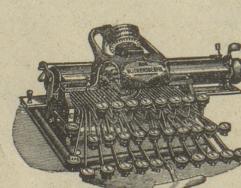
Zürich 43/52 Täglich von 11—2½ Uhr Table d'hôte à 2 Fr. 50 cts. Bahnhof-Buffet

Ausgewählte Menus. Excellente Weine.

Eines der reizendst gelegenen Kurhotels der Centralschweiz

mit Dependance, Trinkhalle, 7 Jucharten Wald und Wiesland, steht aus freier Hand zu verkaufen. Günstige Bedingungen.

Kaufliebhaber belieben Anfragen unter Chiffre K. N. No. 335 der Expedition des Gastwirt Zürich I einzureichen.



Preis Fr. 250
komplet mit Kasten
und Zubehör.

The Blickensderfer Nr. 5

ist die
beste und billigste

Klaviatur-Schreibmaschine.

Generalvertreter:

Hans Häderli
Zürich.